

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 13

Artikel: Die Hauptsache
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Momentlicher

Von ey

Man spricht von der Laufbahn, da-
bei ist es nur ein Schneckenang.

Es ist eine riesenhafte Arroganz, um
seiner selbst willen geliebt werden zu
wollen. Ist denn dein Körper, dein
Gesicht so schön, deine Seele so zart
und edel, dein Wille so stark, dein Geist
so kultiviert und reich, daß du so
Großes verlangen darfst? Hast du denn
gar keine Mängel, keine Tücken und
keine Fehler? Sei froh, häßlicher, Ro-
her, Schwacher, Geistloser, wenn man
dein Geld, deine Stellung, deine Be-
ziehungen liebt und dich dazu mit in
den Kauf nimmt!

Die Vorurteile eines Menschen er-
leichtern am ehesten und schnellsten ein
Urteil über ihn.

Ich bin zum Helden geboren, rief
einer aus. Aber ich habe gelernt, daß
es etwas Höheres gibt als Heldenamt:
Dekonomie und Materialismus. (Ist
das nicht das eigentliche Heldenamt?)

Die Natur, welche die Edelsteine
unter der Erde wachsen läßt, scheint
damit zu rechnen, daß der Mensch sie
ausgräbt.

Ich habe die Pointe nie gesucht,
sondern sie, wo ich konnte, abgeschliffen.
Die abgestumpften Ecken tun dem Auge
wohl.

Wie kann man Recht behalten, wenn
nicht einmal mehr die Ereignisse Recht
behalten?

Was nützt mir der größte Wortreich-
tum, wenn ich ihn nicht einmal unter-
drücken kann?

Wenn du mehr Phantasie hättest,
würdest du das Vergnügen des Diebes,
der dir etwas gestohlen hat, an deinem
Ärger in Abzug bringen.

Vor dem Richter

„Bedenkt, daß Ihr eidlisch aussagt!“,
bemerkte der Anwalt des Zivilflügers,
der den Zeugen um jeden Preis irre
zu machen suchte. „Ihr schwört also,
daß der Angeklagte bei jenem Essen
unter dem Einfluß des Alkohols war?“

„Ich schwöre nichts derartiges,“
versetzte lebhaft der Zeuge; „er war
unter nichts anderem als unter dem
Tisch, und dabei bleibe ich.“ Mimose

Impfzwang in Luzern

Die Mode ist nun ärmellos.

Nacktarmig tanzt die Dame,
denn das ist schick und grandios,
entfacht der Liebe Flamme.

Dem Jüngling zart im Nacken liegt
des weichen Armes Fülle.

Der Pulsschlag rast; der Atem fliegt!
Das dämpfte sonst die Hülle.

Jedoch der hohe Rat der Stadt
der konnte das nicht leiden!

Hört was er ausgeknobelt hat:
Er tat zum Impfzwang schreiten.

Mit einem Messer scharf und spitz
und Kuhstallpockensäften
macht nun der Doktor einen Kitz
und tut mit Pfaster heften.

So wird verpfuscht der schönste Arm,
die Damen weibeln, schimpfen.

Sie schlagen wild Protestalarm.
Man tut sie gleichwohl impfen.

Der Schneider nur lacht ob dem Streit,
pfeift frohe Siegeslieder —
Es wechselt Gott sei Lob und Dank
die Hermelmode wieder.

E. Rohrspach

Was noch kommt

Viel gekrönte Häupter brach'
Schon des Schicksals Zücke,
— Wenn die Herrlichkeit vorbei —
In die Republike.

Kabi's gab es stets genug,
Aber Kalif keinen:

Doch nun gibts in Territet
Glücklich auch noch einen.

Kalifinen gibts gleich vier,
— Da ist nichts zu wollen —
Denn die Türken schöpfen gern
Immer aus dem Bollen.

Und da nun der Lenin starb,
Retten sich die Ratten:

Karl Moor kommt, scheint's, nach Hause
Und mit ihm der Platten.

Ein wahres Geschichtchen

Wir sitzen im Bellevuepark beim
Kaffee. Unterhält sich da ein kleines,
blaubehostes Knirpschen damit, um
unsren Tisch herum zu traben.

„Wotscht ächt...!“ macht da mein
Mann zu ihm.

Der Schlingel stellt sich breitspurig
vor ihn hin und drückt ein Auge zu.
Das reizt natürlich unsre Lachmus-
feln. Wupp, dreht sich das dreijährige
Bürschchen um und ruft seiner am an-
deren Tisch sitzenden Mama, indem es
auf meinen Mann zeigt, zu:

„Lueg wie'n er lachet, da Spitzbueb!“

Am Zürcher Sechseläuten

wird sich der Nebelspalter wieder mit einer
gediegenen Sonder-Nummer

beteiligen. Beiträge für den Textteil sind
erwünscht. Unsere Mitarbeiter, aber auch
unsere Leser, die sich in der letzten Zeit über
Geist und Witz wiederholt ausgewiesen ha-
ben, seien zum fröhlichen Kampf aufgefordert.

Grüezi.



Die Hauptsache

Ein Jungknab ist nach Amerika aus-
gewandert. Er will sich dort eine loh-
nende Existenz schaffen, um das Schätz-
chen bald heimführen zu können.

Eines Tages trifft dieses mit einer
Freundin zusammen. „Du denfst ge-
wiß bei jeder Gelegenheit an Deinen
Bräutigam, der drüben so hart für
Dich arbeitet.“

„Gewiß,“ erwiderte die Angeredete,
„immer, wenn mich einer küßt, drücke
ich die Augen zu und versuche mir vor-
zustellen, es sei mein lieber Thedy.“

Höhere Mathematik

Ein Jüngling ab dem Land, der sich
zur Aufnahme in den Staatsdienst ge-
meldet hatte, wird einer Aufnahme-
prüfung unterzogen. Eine der Fragen,
die ihm vorgelegt wurden, lautete:
„Ein Geschäftsmann kauft einen Ar-
tikel für Fr. 15.25 und verkauft ihn
für Fr. 12.75. Hat er auf diesem Ge-
schäft gewonnen oder verloren?“

Der Prüfling besinnt sich lange und
stottert schließlich: „Auf den Rappen
hat er gewonnen, dagegen auf den
Franken verloren.“

Romantik

Isidor sieht mit Sarah, seiner Braut,
in der mit Recht so beliebten Rosen-
laube und umwirbt sie küssend. „Sa-
rah,“ seufzt er, „sag' mir ä süßes
Wort.“ „Sirup“, ist die Antwort. —
„Hier sind unsere Verlobungsringe,
mein Täubchen,“ sagte er, „was soll
ich eingravieren lassen?“ „Alle Rechte
vorbehalten“, flötete sie energisch.

Kaffee ist ein Genuss, auf Ehre,
wenn er nur nicht so schädlich wäre.
Wer solches unbedenklich spricht,
der kennt den Kaffee Hag noch nicht.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse 638
A. Bündury & Co. AG
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche